

Ein wendungsreicher Abend  
*oder*  
das Wunder der Menschlichkeit

Eine Kurzgeschichte von Benjamin Lapp

*Was wäre, wenn der graue Vorhang der Alltagsroutine sich erheben würde?*

*Was wäre, wenn sich dahinter ein an Wendungen reiches Schauspiel offenbart?*

*Was wäre, wenn Wünsche einfach wahr würden?*

Aus dem selbstbezogenen Trubel der vorbei hastenden Menschenmenge heraus erblickte Felix am Treppenaufgang der U-Bahnstation einen scheinbar obdachlosen Mann. Von der anonymen Menschenmasse, die sich ihm überhaupt nicht gewahr wurde, an die Wand gedrückt, bewegte sich der Mann, mit zwei alten Koffern bepackt, die notdürftig mit Schnüren verschlossen waren, schwerfällig den Stufen hinauf.

Felix, wie im Auge eines Orkans der menschlichen Ignoranz stehend, beobachtete ergriffen die Szenerie. Er nahm sich ein Herz und kämpfte sich zu ihm hinüber durch, was aufgrund seiner schwächlichen Gestalt nicht so einfach war.

„Kann ich Ihnen helfen?“

„Wie?...oh...ja, das wäre nett!“ In einem Gesicht, in welchem die Erfahrungen des Lebens prägende Falten hinterließen und eingerahmt wurden von einem fusseligen grauen Bart blitzten erfreute Augen auf.

„Wenn Sie diesen einen Koffer nehmen könnten wäre dies sehr freundlich!“

Felix nahm sich den Koffer und trug ihn nach oben. Als er dort angekommen nach unten blickte, sah er den Mann keuchend an der Wand lehnen, so rannte Felix wieder herunter, unterwegs prallte er immer wieder gegen entgegenkommende Schultern des Desinteresses, nahm auch den zweiten Koffer und setzte ihn ebenfalls oben ab.

Zu guter Letzt hakte er sich bei dem Mann ein und führt ihn langsam nach oben. Sie mussten mehrmals eine Pause einlegen, sogleich begleitet mit den Tiraden der Stressversehrten, warum es nicht schneller gehe, im Hintergrund. Doch Felix ließ dem Mann seine Zeit und so erreichten sie die Oberfläche nahe des Gebrüder-Grimm-Parks.

Der Mann, erfüllt von Freude, schüttelte Felix dankbar die Hand, doch dieser wiegelte ab. „Ist doch selbstverständlich gewesen.“ Doch der Mann ließ Felix Hand nicht los. „Oh nein. Dies ist auf keinen Fall selbstverständlich!“ Der Fremde blickte sich um und sah ein paar Meter entfernt eine Parkbank.

„Darf ich sie um einen Moment Ihrer Zeit bitten?“

Felix wiegte einen Moment den Kopf hin und her und stimmte dann doch zu. Als sie gerade auf dem Wege waren, schnitt urplötzlich ein offenkundig betrunkenen Fahrer auf einem E-Scooter ihren Weg. „Passt doch auf ihr Penner!“

Die Beiden schauten dem Fahrer nach, der sich im Slalomkurs von ihnen entfernte, aber noch die Muse hatte, in ihre Richtung obszöne Gesten zu zeigen, bevor sein Gefährt sich endgültig seiner Kontrolle versagte und er unter großem Wehklagen in einer Dornenhecke landete. „Ohne Manieren kann das Leben mitunter schmerzhaft sein,“ erklang es lakonisch neben Felix. Dieser nickte kurz mit dem Kopf und folgte dann seinem neuen Begleiter zur Parkbank hinüber. Erschöpft ließ der Mann sich auf der Bank nieder und strich sich durch seinen zottigen grauen Bart: „Wissen sie, ich beobachte die Menschheit seit vielen Jahren....“

„Entschuldigen sie, dass ich sie unterbreche...“, Felix streifte seine Jacke von sich und reichte sie herüber, „...ich habe gesehen, dass ihre Jacke zerrissen ist.“ Ein wenig sprachlos schaute der Mann Felix an. „Fahren Sie fort!“

„Ja...danke...also...was ich sagen wollte: Gute Seelen werden von mir gewürdigt.“ Felix saß aufmerksam neben dem Mann. Ein rotes Tuch wehte auf den Schwingen des Windes an ihnen vorbei und er sinnierte kurz darüber, wem es wohl gehöre.

„Ich möchte Ihnen drei Wünsche anbieten.“ Nun lag Felix Konzentration wieder ganz bei seinem Banknachbarn. „Warum denn das? Es war doch selbstverständlich und gönnen Sie sich doch erstmals selbst etwas!“

Er deutete zaghaft auf die Aufmachung des Fremden. „Sie nehmen mich nicht ernst!“ Felix verwehte sich entschieden gegen diese Anschuldigung. „Ich kann ihnen alles erfüllen was sie wollen. Ein großes neues Haus, zum Beispiel?“

„Ach, mir gefällt meine Wohnung und ist nicht schon genug Boden versiegelt worden?“

„Ähm, ja... ein schnelles Auto vielleicht?“

„In der Großstadt?“ Felix lachte auf. „Es wäre wohl auch eher wichtiger, eine Verkehrswende hin zu weniger Autos zu schaffen.“

Sein Gegenüber sprang von der Bank auf und war schon ein wenig resigniert: „Kann ich ihnen denn gar keine Freude machen?“

Felix sinnierte ein wenig über die Frage und mehr aus dem Grund, seinem Gegenüber eine Freude zu machen sagte er dann: „Ein Stück Original Sacher Torte aus Wien wäre sehr fein.“

„Sie können sich alles wünschen und wollen ein Stück Sacher Torte?“ Felix nickte überglücklich, während sein Wunscherfüller nur die Augen verdrehte aber dann doch mit den Fingern schnippte.

„Wie heißen Sie eigentlich?“ Der Mann verbeugte sich tief vor Felix: „Mein Name ist Bartholomäus, ihnen zu Diensten!“ „Ich bin der Felix.“

Während sie ihre Namen ausgetauscht hatten, blieb ein Fiaker vor ihnen stehen und ein Herr in der Uniform des Café Sacher mit einem schön drapierten Stück Torte kam auf Felix zu und reichte es ihm. Dieser strahlte wie ein kleines Kind.

„Sie kommen aus Wien hierher um mir ein Stück Sachertorte zu bringen?“

„Gewiss, der Herr.“

„Was bekommen sie dafür?“

Bartholomäus schaltete sich ein: „Dies kostet nichts! Das war der erste Wunsch!“

Doch Felix insistierte: „Dies muss honoriert werden!“

Er ließ sich schmatzend ein Stückchen auf der Zunge zergehen um dann zu fragen, was wohl das angemessene Trinkgeld wäre.

„Sie müssen kein Trinkgeld geben, dies war ein Wunsch!“ Bartholomäus wirkte schon flehentlich, während der Tortenlieferant unsicher nebenan stand. Mit Schokoladenresten um den Mund drapiert, ließ Felix dieses Argument nicht gelten.

„Ich habe nicht genug Bargeld einstecken und so wünsche ich mir, diesem Herrn ein angemessenes Trinkgeld zu übergeben.“

Bartholomäus war seinem Gesicht nach zu urteilen einem Gehirnaneurysma nahe und blickte ihn mit offenem Mund an, schüttelte den Kopf über so viel Sanftmut und schnippte dann doch mit den Fingern. Ehe sich die Anwesenden versahen, hatte der Bote mehrere Geldscheine in der Hand.

„Oh, dank'schön, der Herr!“ Felix schwenkte zufrieden mit seiner Gabel: „Ich habe zu danken!“

Bartholomäus setzte sich wieder neben Felix, der fast noch den Teller ableckte und zusammen schauten sie der Kutsche nach, die voller Anmut in den städtischen Abendtrubel verschwand.

Bartholomäus' Stimme hatte einen wehmütigen Unterton: „So, nun sind schon zwei Wünsche hinweg!“ Felix schien dies nicht weiter zu stören: „Erzähl mir ein wenig von Dir.“

Bartholomäus war überrascht von dieser Frage, denn normalerweise sträubten sich seine ausgewählten Personen nicht so sehr mit den drei Wünschen und noch nie war ihm eine solch wendungsreiche Zusammenkunft passiert.

„Nun, Wesen wie mich gibt es seit Anbeginn der Zeit. Wir leben unter euch Menschen ohne, dass ihr normalerweise Notiz von uns nehmt.“

Felix fand dies so spannend, aber er meinte auch, dass eine Parkbank der falsche Platz für eine solche Geschichte wäre.

„Komm Bartholomäus, wir gehen in dieses neue französische Restaurant *Raiponce* dort auf der anderen Straßenseite.“ Schulterzuckend stand dieser auf und so nahmen sie die Koffer und gingen hinüber.

Dort angekommen schien eine nicht unbedeutende Anzahl von Gästen mehr als ein wenig pikiert zu sein über die eine Hälfte dieser zwei neuen Gäste, die sich erdreisteten, nun Platz nehmen zu wollen. Obgleich das Getuschel, wie so etwas in diesen Räumen sein könnte, den beiden wie ein Schatten folgte, strahlte Felix eine Selbstverständlichkeit über die Szenerie aus, so dass sie sich schon bald auf alle Anwesenden legte.

„Bestelle Dir was du magst.“

Bartholomäus zögerte, aber schlussendlich dachte er sich, dass er seinem Gegenüber oft genug gesagt hatte, um wie viele Wünsche es ginge.

Sie aßen, sie tranken und Bartholomäus erzählte Geschichten aus den vergangenen Jahrhunderten. Die Zeit verflog nur so und nachdem der letzte Nachspeisenteller abgeräumt wurde, bedankte sich Felix' Gast, obgleich er nachschob, ein schlechtes Gewissen zu haben, dass hierfür der letzte Wunsch verschwendet worden sei.

„Oh nein! Ich werde nicht meinen Wunsch nutzen.“

„Nicht?“

„Oh nein. Dies wäre nicht richtig. Ich habe dich zum Essen eingeladen und so bezahle ich dies mit meinem Geld.“

Er kramte in seiner Brieftasche um seine Kreditkarte herauszuholen.

„Ich bin derjenige, der sich bedanken muss für die spannenden Geschichten.“

Bartholomäus schaute sein gegenüber mit einer Mischung aus Faszination und Fassungslosigkeit aufgrund dieser erneuten Wendung an: „Und was ist nun ihr letzter Wunsch?“

Felix lehnte sich zurück und verschränkte die Hände hinter dem Kopf.

Er überlegte einen Moment um sich dann nach vorne zu beugen: „Was würdest Du dir denn wünschen?“

Bartholomäus musste darüber nicht lange nachdenken: „Ich würde mir mehr Menschen mit solch einer Güte und Menschlichkeit wünschen, wie derjenige, der mir gegenüber sitzt.“

Felix war sichtlich gerührt von den Worten: „Dann sei es so!“